

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Cauer.

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten
Colonialzeitung oder deren Raum 10 Pfg.
Reklameweile 25 Pfg.

N 94.

Freitag, den 11. August 1916.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Annahme von Beisitzungen.

Junge unbefohlene Männer, welche den Beisitzdienst übernehmen wollen, werden aufgefordert, sich sofort im Rathaus zu melden.

Hochheim a. M., den 10. August 1916.

Der Magistrat. J. B. Preis.

Butter-Abgabe.

Die der Gemeinde vom Kreise überwiesene Butter ist an die Butterverkäufer abgegeben und wird von diesen am Samstag abends von 7 Uhr ab nach der feitherigen Anordnung ausgegeben.

Hochheim a. M., den 10. August 1916.

Der Magistrat. J. B. Preis.

Bekanntmachung.

Die Radfahrkarten, welche als Ausweis zur Weiterbenutzung des Fahrrades dienen, sind bis zum 14. L. Mts. auf dem Rathaus Zimmer Nr. 1 gegen Beisehung in Empfang zu nehmen. Es wird hiermit gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Benutzung der Fahrräder vom 12. L. Mts. nur noch unter Mitführung der neu ausgeteilten Radfahrkarten gestattet ist.

Gleichzeitig wird erneut darauf hingewiesen, daß die Radfahrer alle Radler auf Formulare anzumelden sind. Hierauf zeichnen auch unaufmontierte Decken und Schläuche und sind dieselben, gem. § 8, wonach sie der Beschlagnahme unterliegen, bis zum 15. September 1916 auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 1 — abzuliefern. Hier sind auch die Kammerformulare in Empfang zu nehmen. Säumige machen sich strafbar.

Vom 12. L. Mts. darf kein Rad ohne neuen Ausweis gefahren werden.

Hochheim a. M., den 10. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung. J. B. Preis.

Bekanntmachung.

In der Angelegenheit, betreffend Ausdruck des Getreides des Jahres Ernte, hat heute hier erneut eine Besprechung zwischen Landwirten und Drechsmaschinenbesitzern stattgefunden, und zwar mit folgendem Ergebnisse:

Soweit nicht auf Grund besonderer Verhältnisse Sonderabmachungen getroffen werden, sollen den Drechsmaschinenbesitzern an Drechsleihen gezahlt werden:

1. 12 Mark für die Stunde ohne Lieferung von Bindegarn.
2. 14 Mark für die Stunde mit Lieferung von Bindegarn bei einmaligem Binden.
3. 14 Mark für die Stunde mit Lieferung von Bindegarn bei zweimaligem Binden.
4. Die Lieferung von Bindegarn kann von den Drechsmaschinenbesitzern nur insoweit verlangt werden, als sie nach Borräte haben.
5. Das Binden der Drechsmaschine ist nach dem zu 1 angegebenen Satz zu bezahlen.
6. Die Säge zu 1 bis 3 sind bei der Bestellung von 14 Mann zu gewähren.

Für Bestellung weiterer Arbeitskräfte ist eine Vergütung von 30 Pfg. für die Stunde und den Mann zu zahlen.

Die Sonntagsgelöhne stellen die Landwirte.

Die Magistrat und Gemeindevorstände setzen ich hiervon mit Beziehung auf mein Schreiben vom 1. ds. Mts. 11. 11. 14, in Kenntnis.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

u. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 10. August 1916.

Der Magistrat. J. B. Preis.

Bekanntmachung.

betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fettartigen Waschlösungen vom 18. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 307.)

Vom 21. Juli 1916.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fettartigen Waschlösungen vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307.) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Feinseife und Seifenpulver, die gemäß § 2 der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten vom 6. Januar 1916 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 3 und 765) und gemäß § 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juli 1916 (Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 183) nach den Weisungen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. v. h. in Berlin aus pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Ölen und Fettsäuren hergestellt sind, müssen auf den Säulen beziehungsweise auf den Packungen den Ausdruck R. A. Seife und R. A. Seifenpulver tragen. Der Ausdruck ist vom Hersteller oder, wenn bei Seifenpulver ein anderer die Ware zum Zweck der Weiterverarbeitung mit Packung versehen, von diesem vor der Weitergabe anzubringen.

§ 2.
Die Abgabe von Waschlösungen, die aus pflanzlichen oder tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Ölen und Fettsäuren hergestellt sind, an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundregeln erfolgen:

1. Die an eine Person in einem Monat abzugebende Menge darf fünfzig Gramm Feinseife (Toiletteseife, Kernseife und Kaiserseife) sowie zweihundertfünfzig Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden, mit Ausnahme der R. A. Seife, ist das unter Einschluss der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Rindesbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug der Mengen für zwei Monate gestattet.

Die Abgabe von Seifenpulver ist unbeschadet der Bestimmungen des § 8 verboten.

2. Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nachfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschlösungsmittel beziehungsweise des Abgabenschein, das der zuständigen Ortsbehörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthalts abzugeben Seifenpulver erfolgen. Die Seifenpulver hat den aus der Anlage *) ersichtlichen Inhalt. Sie gilt unabhängig vom Orte der Abgabe an allen Orten des Reichs.

Soweit an einzelnen Orten bei dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung Seifenpulver im Gebrauch sind, ist deren weitere Verwendung während der Monate August und September 1916 gestattet, sofern die Angaben über die zu beziehende Art und Menge der Waschlösungsmittel in Abereinrichtung gebracht ist mit den Vorschriften des Ablasses 1.

§ 3.

Die zuständige Ortsbehörde ist befugt, auf Antrag

- a) für Ärzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheits-erregern arbeiten, Zahnärzte, Aerzte, Zahnkünstler, Hebammen und Krankenpfleger,
- b) für mit ansteckender Krankheit befallene Personen nach entsprechender Bescheinigung seitens des Arztes, oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes,
- c) für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitt berechnete Kopfzahl der versorgten Kranken

je bis zu vier Zulassungsarten:

2. für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger je bis zu zwei Zulassungsarten,

3. für Kinder im Alter bis zu 18 Monaten je eine Zulassungsart auszugeben.

§ 4.

Die Abgabe von Seifenpulver zum Zwecke von Waschlösungen an andere Personen als diejenigen, für die sie ausgegeben sind, sowie die Weiterveräußerung von Waschlösungen, die auf Seifenpulver bezogen sind, ist verboten.

§ 5.

Der Betrieb von Waschlösungen, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Ölen und Fettsäuren hergestellt sind, im Hausverkauf ist verboten.

§ 6.

Bei Abgabe im Einzelhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise, ohne Rücksicht darauf, ob die Abgabe in Packung oder lose erfolgt

bei R. A. Seife	
für ein Stück von 50 Gramm	0.20 Mark,
für ein Stück von 100 Gramm	0.40 Mark;
bei R. A. Seifenpulver	
für je 250 Gramm	0.30 Mark

nicht überschreiten.

Geringere Mengen R. A. Seifenpulver sind entsprechend dem Rindesgewicht geringer zu berechnen.

Vorstehend festgesetzte Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25) und vom 15. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183).

§ 7.

Die Verfolgung der Verhörer und Friseur mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Kosmetik- und Kopfwaschlösungen erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. v. h. in Berlin durch Vermittlung des Bundes deutscher Barber, Friseur- und Perückenmacher-Vereinigungen.

§ 8.

3. Verwendung zu technischen Zwecken dürfen Waschlösungen, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Ölen und Fettsäuren hergestellt sind, an technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere an Waschanstalten, nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette abgegeben werden.

Für technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere Waschanstalten, die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, kann die zuständige Ortsbehörde auf Antrag einen Ausweis ausstellen, gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderliche Menge an Waschlösungen abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Berechtigter hat die abzugebende Menge auf dem Ausweis unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Stempel zu versehen.

Die Ueberlassung der auf Grund vorstehender Bestimmungen ausgestellten Ausweise zum Zwecke von Waschlösungen an andere Personen, sowie die Weiterveräußerung der auf die Ausweise bezogenen Waschlösungen ist verboten.

§ 9.

Die Verwendung von Waschlösungen, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Ölen und Fettsäuren hergestellt sind, zu Pflanz- und Schweißzwecken ist verboten.

§ 10.

Welche Behörden als zuständige Ortsbehörden im Sinne der §§ 2, 3 und 8 anzusehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde. *)

§ 11.

Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung gegenüber den Herrschaftsverwaltungen, der Marineverwaltung und denjenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschlösungen versorgt werden. Die Verwaltungen treffen besondere Anordnungen über die Verfolgung.

§ 12.

Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 4, 5, 7, 8, 9 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 13.

Diese Bestimmungen treten am 1. August 1916 in Kraft mit der Maßgabe, daß im Monat August 1916 an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Seifenpulver gegen Ablieferung der entsprechenden Abgabenschein der Seifenpulver abgegeben werden darf. Die Bestimmungen treten an die Stelle der Bekanntmachung, betreffend die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fettartigen Waschlösungen, vom 18. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 308).

Berlin, den 21. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichsministers,
Dr. Hefflerich.

*) Die Anlage ist hier nicht mit abgedruckt.

**) In der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 26. Juli 1916 ist bestimmt: Zuständige Ortsbehörde im Sinne der §§ 2, 3 und 8 der Bekanntmachung ist der Landrat, in den Stadtkreisen der Gemeindevorstand.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 10. August 1916.

Der Bürgermeister. J. B. Preis.

Bekanntmachung.

Die im Kreisblatt Nr. 83 abgedruckte Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Frühlingsklee vom 15. Juli d. Js. wird hiermit auf Anordnung der Reichsstatistikstelle aufgehoben.

Wiesbaden, den 9. August 1916.

Namens des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende: v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 10. August 1916.

Der Bürgermeister. J. B. Preis.

Krucht-Versteigerung.

Am Montag, den 14. August l. Js., vormittags 11 Uhr, läßt die Guts- von Schönborn'sche Gutsverwaltung den Hafer von 2 Morgen „im Daubhaus“, im Rathaus öffentlich versteigern.

Hochheim a. M., den 9. August 1916.

165 h. Der Magistrat. J. B. Preis.

Nichtamtlicher Teil.

Dermisches.

Ehre den kämpfenden Heimen! Der Landrat des Kreises Bunsau gab folgendes bekannt: „Der Heimbauer Ernst Ulrich aus Tiefenort hat sich trotz seines Alters von 70 Jahren und eigenen größeren Beiträgen bei der Frühlingskleebeilegung einberufenen Landwirten in selbstloser Weise rühmlichst betätigt. Es gereicht mir zur Freude, den Namen dieses würdevollen Mannes bekannt zu geben und ihm für seine Opferbereitschaft öffentlich Dank zu sagen. Möchte Ulrichs Vaterlandsliebe und Treue im Kreise vorbildlich sein!“

Die Sorgen der französischen Gastwirte. Es ist merkwürdig, aber wahr, daß gerade bei den Alliierten, die nicht wenig stolz darauf sind, den „Aushungerungskrieg“ erfinden zu haben, die Gäste der Gastwirte den größten Reizen und Sorgen ausgesetzt ist. Nach der Meinung des „A. Nouveau“ ist diese immer gefährlicher werdende Erscheinung, von der besonders die besseren Wirtschaftsbetriebe in Paris betroffen werden, in der Hauptsache auf das völlige Aufheben des Fremdenverkehrs zurückzuführen. Gerade in Paris waren die öffentlichen Lokale mehr als in anderen Großstädten wesentlich auf den Fremdenverkehr eingerichtet, und dies zeigt sich heute durch den fortwährenden Rückgang im Pariser Gastgewerbe. Die empfindlichste Schädigung oder droht dem Pariser Gastgewerbe durch ein neues Gesetz, das eine Besteuerung aller Gasthausrechnungen über den Betrag von 5 Franken vorseht. Nach diesem Gesetz nicht zur Durchführung gelangt, aber schon sind alle Pariser Gasthausunternehmer in äußerster Sorge geraten. So erklärte in Erinnerung an eine Rundfrage der Zeitung des berühmten Pariser Restaurants Bailly, daß diese Besteuerung das beste Mittel sei, um den französischen Gastwirten auch die letzte Möglichkeit des Durchhaltens zu rauben. Alle Gastwirte sind sich darüber einig, daß das Pariser Publikum bereits schwer genug an den verschiedenen Kriegsabgaben trägt, als daß es nicht bemerkt sein sollte, diese neue Last nach Möglichkeit von sich abzuwälzen. Auch in Zukunft, so meint man, wird der Pariser Jeune Homme nicht den entsprechenden Steuerbeitrag hinzufügen, sondern er wird sich damit behelfen, daß er das Trinkgeld für den Kellner um die in Frage stehende Summe vermindert. Die Kellner wiederum werden dadurch gezwungen sein, sich durch neue Forderungen bei ihren Arbeitgebern zu entschuldigen, und die ganze Steuerlast wird schließlich einzig u. allein auf die Gastwirte selbst zurückfallen.

Der König der Wolkenkratzer. In Chicago ist schon ein Wolkenkratzer vollendet worden, der 50 Stockwerke enthält. Außer unzähligen Geschäftsfloors, in denen täglich 4000 Menschen haften, befindet sich dort ein Theater, das 8000 Zuschauer faßt, ein Konzertsaal mit ebenso vielen Plätzen und ein meteorologisches Observatorium. Die zehn Fahrstühle dieses Hauses befördern täglich circa 75 000 Personen.

Königsberg l. Pr. Nach den neuesten Feststellungen sind von 300 000 gestrichelten Bewohnern Dispreukens bisher 280 000 in ihre alte Heimat zurückgekehrt.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Fourceaux-Walde bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer stießen 10 Offiziere, 374 Mann an unversehrten Gefangenen in unserer Hand und blühten sechs Maschinengewehre ein; sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute nacht aus der Linie Doullers-Bazentin-le-Petit vorgetragener starker englischer Angriff.

Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abchnitt, im Chapitre- und Bergwalde an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserer Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli: Deutscher Verlust: Im Luftkampf: 17 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde: 1 Flugzeug, vermißt: 1 Flugzeug, im Ganzen 19 Flugzeuge. Französischer und englischer Verlust: Im Luftkampf: 59 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde: 15 Flugzeuge, durch ungewollte Landungen innerhalb unserer Linien: 6 Flugzeuge, bei Landungen zwecks Aussehens von Spionen: 1 Flugzeug, im Ganzen 81 Flugzeuge, von denen 48 in unserem Besitz sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

An der Nordspitze von Aurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoböote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch.

Russische Uebergangversuche östlich von Friedrichs-Stadt wurden vereitelt, stärkere Patrouillen zwischen Wijniew- und Narocz-See abgewiesen. An der Serwerisch- und Schtschura-Front verschärfte sich der Artilleriekampf; feindliche Angriffe in der Gegend von Strobowa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stochowa, im Stochodbogen, östlich von Kowel und nördlich von Kisielin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeschlagen. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Kuchary und Porskoje-Wolka (nordöstlich der Bahn Kowel-Lud) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Lud sind zu unseren Gunsten entschieden.

Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelow reßlos wiedergewonnen. 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschalleutenants Erzherzog Karl.

Die Zahl der südlich von Zalocz gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dnjestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Nizniow-Tymienica-Dignia zurückgenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreiche Angriffe deutscher Marineflottillen in England.

W.B. (Amtlich.) Berlin, 9. August. Mehrere unserer Marineflottillen haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marinefluggeschwader der Ostküste und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstengrafschaften von North-Humberland herunter bis

nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben belegt.

Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurde in Eisen- und Benzolfabriken bei Middlesborough sehr starke Explosionen und große Brände in den Hafenanlagen von Hull und Hartlepool und den Werftanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkung festgestellt.

Auch in den Industrieanlagen bei Wigan und den Bahnanlagen bei Kings Lynn wurde starke Wirkung erzielt.

Sämtliche Luftschiffe sind, trotz der heftigen Gegenwirkung durch Sägeinwerfer, Abwehrbatterien und Seestreitkräfte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

W.B. London, 9. August. Amtlich. Feindliche Luftschiffe besuchten heute früh die englische Ostküste und die schottische Südküste. Sie gingen nicht weit landeinwärts und warfen eine Anzahl Bomben ab. Sie wurden an verschiedenen Orten durch Abwehrgeschosse vertrieben. Drei Frauen und ein Kind sind getötet, 14 Personen sind verwundet. Kein militärischer Schaden von Bedeutung.

Zum vierten Male in kurzer Zeit haben unsere Luftschiffe nunmehr die Ostküsten der englischen Ostküste angegriffen. Der Angriff muß an räumlicher Ausdehnung wie an zerstörender Wirkung alle früheren überbieten haben. Die ganze Ostküste von Northumberland an der Grenze Schottlands (noch der englischen Besatz) sogar noch ein Teil der schottischen Küste bis nach Norfolk ist ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben belegt worden. Der Erfolg ist gewaltig gewesen und hat diesmal bei der Helligkeit der Nacht sofort deutlich festgestellt werden können. Wenn trotzdem die Engländer wiederum so tun, als seien die deutschen Bomben durchweg in den Behn oder ins Wasser gefallen, so beweisen sie damit nur, daß sie gewohnheitsmäßig die Wirkungen unserer Luftangriffe verkleinern; sie zerstören damit selbst den Glauben an die Wahrheit ihrer Berichte, wo er noch vorhanden sein sollte. Schließlich sei noch auf die Tatsache hingewiesen, daß auch bei diesem vierten Angriff wie bei den drei vorhergehenden alle deutschen Luftschiffe unverletzt zurückgekehrt sind. Damit ist der Beweis erbracht, daß alle englischen Abwehrkräfte wertlos sind, daß England unseren Angriffen gegenüber so gut wie wehrlos da liegt.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf zwischen dem Ancrebach und der Somme wird mit großer Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin-le-Petit wurden durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hand gefallenen unversehrten Engländer hat sich auf 13 Offiziere, 500 Mann erhöht. Zwischen Maurepas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht acht heftige französische Angriffe.

Rechts der Maas wird, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge südlich von Bapaume, je eins südlich von Lille, bei Lens und bei Saarburg in Lothringen abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Südlich von Smorgon herrschte lebhafteste Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Mehrere russische Angriffe sind am Strumien, bei Dubczyn, am Stochod bei Dubiesow-Berezynje, bei Smolary-Jarecz und bei Wilonier blutig abgewiesen; bei Jarecz nahmen wir bei Gegenstoß 2 Offiziere, 340 Mann gefangen. Unternehmungen kleinerer feindlicher Abteilungen und ein Ueberrumpelungsversuch im Stochodbogen östlich Kowel blieben ergebnislos.

Südlich von Zalocz entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschalleutenants Erzherzog Karl.

Bei und südwestlich von Walewniow sind starke russische Angriffe, teilweise im frischen Gegenstoß, zurückgeschlagen. Hier und südlich des Dnjestr sind die befohlenen neuen Stellungen planmäßig eingenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Ich hatte ja allerdings meine besondere Meinung, sagte er nach einigen Jähren, aber nach diesem furchtbaren Vorfall möchte ich beinahe selbst glauben, daß ich in einem Irrtum gewesen bin. Es ist ja doch immerhin nicht unmöglich, daß der Wilderer und der feige Mordmörder zwei gänzlich verschiedene Personen sind.

Und wen halten Sie wegen des Jagdfreiwilds im Verdacht? Ich Georg jedoch zu fragen nicht ob. Ich verpöchte Ihnen, daß alles, was mir jetzt miteinander reden, vorläufig ganz unter uns bleiben soll!

Was ich Ihnen sage, Herr Assessor, das vertraue ich mir auch der ganzen Welt zu wiederholen, erwiderte der Förster, aber es ist eine schlimme Sache, jetzt wo die Dinge sich so sehr verwickelt haben, selbstverständlich eine Vermutung auszusprechen, die doch auch einen Unschuldigen treffen kann. Lassen Sie sich darum an der Versicherung genügen, Herr Baron, daß ich denjenigen, an den ich jetzt gedacht, nicht aus den Augen verlieren werde und daß es immer noch Zeit sein wird, meinen Verdacht zu äußern, wenn die Herren vom Gericht nicht imstande sein sollten, den Rechten zu finden.

So ist es also einer von unseren Leuten? fragte Georg in schiefer Erregung. Da erwiderte mir Ihr Verfahren doch mehr als gewagt, Herr Jagemeister, denn wenn jener wirklich der Schuldige ist, so wird er sich in Sicherheit bringen, sobald die Untersuchung ernsthaft zu werden anfängt.

Lassen Sie das ganz meine Sorge sein. Herr Assessor! erklärte der Förster. Ich würde den Burken bei seinem ersten Fluchtversuch festhalten und wir hätten dann die höchste Befähigung für seine Schuld. Mein Wort darauf, daß er uns nicht entwischt!

Etwas weiteres war aus dem Förster nicht herauszubringen, und Georg konnte die Festigkeit seines Charakters gut genug, um von allen ferneren Versuchen abzusehen. Er beschloß sich darauf, mit der Dienerschaft und den Gutsleuten auf eigene Hand ein Verhör anzustellen, dessen Resultat freilich nichts weniger als befriedigend war. Man mußte weder von dem Wildbiß, dessen Jagemeister Erwähnung getan, etwas zu sagen, noch erinnerte sich jemand eines Streites, den der Oberst etwa mit einem seiner Leute gehabt und der Veranlassung zu der unsäglichen Tat gegeben haben könnte. Georg selbst glaubte auch nicht an diese letztere Möglichkeit. Er wußte, daß sein Vater wohl als ein strenger Mann von seinen Untergebenen gefürchtet worden war, aber er wußte auch, daß seine Menschenfreundlichkeit und seine Gerechtigkeitsliebe

Lastangriffe auf englische Monitore und russische Flugstationen.

W.B. Berlin, 10. August. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge hat am 9. August mittags vor der kanarischen Küste die englischen Monitore und leichte Streikräfte erfolgreich mit Bomben angegriffen und mehrere einwandfrei festgestellte Treffer erzielt.

Am gleichen Tage sind ferner die russischen Flugstationen Arensburg und Lebora auf Ozei von mehreren deutschen Wasserflugzeugen mit gutem Erfolge angegriffen worden. Eine Anzahl Treffer wurde einwandfrei beobachtet. Die Flugzeughalle Arensburg ist schwer beschädigt, die Decke eingestürzt. Von den zur Abwehr aufgestellten feindlichen Flugzeugen wurde ein gezwungen, nieder zu gehen.

Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung durch die englischen und russischen Streikkräfte unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Stabschef der deutschen Sommerarmee über die Offensive.

Salz, 11. August. Die „Kölnische Zeitung“ bringt Mitteilungen des die Front an der Somme verteidigenden Stabschefs der dortigen Heeresgruppen. Danach ist die eigentliche Krise der englisch-französischen Offensive vorüber. In der Sommergegend war die Uebermacht, die sich in den ersten Julitagen auf die deutschen Linien warf, ungefähr eine zehnfache. Dann aber waren die herangeführten deutschen Verstärkungen und namentlich die Artillerie stark genug, um sicheren Widerstand zu gewährleisten. Noch etwa kommende kleinere Verstärkungen machen für den Erfolg des Ganges nichts aus. Die Angriffe sind noch immer außerordentlich schwer und werden es vorerst noch bleiben, bis die Gegner einsehen müssen, daß dies sinnlose Hinmorden ihrer Volkstrait zu keinem Erfolge führt. Bei den Franzosen ist die Erschöpfung zweifellos schon stärker, als bei den Engländern. In diesen Tagen ernten wir an der Somme die Früchte unserer Verdammenslose. Hätten die Franzosen bei ihren Angriffen noch mehr Reserven zur Verfügung gehabt, so wäre die Lage in den ersten Wochen für uns erheblich gefährlicher gewesen. Jetzt stehen wir der weiteren Entwicklung ruhig gegenüber. Wir sind auf alles, was kommen kann, gefaßt und vorbereitet.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W.B. Wien, 9. August. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutenants Erzherzog Karl. Im Gebiete des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgedrängt. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhe östlich von Borodja.

Infolge der vorgetragenen Kämpfe wurden auch die bei Ottonia fechtenden Kräfte in eine weislich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechtsfähigkeit in diesem Raume dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unverminderter Festigkeit an.

Am Südflügel der Armees des Generals Grafen Bothmer schlugen 1. und 2. Regimente starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Zalocz eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armees des Generalobersten von Terjeschansky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriff gewonnen wurden, als auch bei Kisielin und am Stochod-Anie bei Kijowka führte der Feind seine dichtgegliederten Massen, darunter sibirische und Gardebrigaden, zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im stampe Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Vorgetriebe unserer Stellungen ein großes Leichenfeld.

Südlich von Stochowa schloßen wieder russische Uebergangversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern nachmittags errichteten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholt Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Das königlich-ungarische Seefestungsheroor Honved-Infanterie-Regiment Nr. 17 tat sich hierbei besonders hervor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. besetzte ein Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Jonjo-Mündung und die feindliche Seeflugstation Gorgo bei Orada sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Volltreffer wurden erzielt. Trotz heftigster Beschädigung kehrten die Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

W.B. Wien, 10. August. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutenants Erzherzog Karl. Auf den Höhen südlich von Zable wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab.

Mit der Armees des Generalobersten v. Höfer trat der Gegner gestern nur im Raume von Delatin in härtere Gefechtsfähigkeit. Nördlich von Nizniow griffen die Russen wieder vergeblich an; sie wurden überall — an mehreren Stellen im Nahkampf — geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Ihn vor so wütendem Haß und so furchtbarem Nachschuß geschütt haben mußte.

So war denn der traurige Vorgang noch immer in ein unüberwindliches Dunkel gehüllt, als am Spätnachmittag Baron Herbert in Begleitung des Kreisphysikus, eines Polizeikommissars und des Untersuchungsrichters, der sich einen Protokollführer mitgebracht hatte, auf Schloß Gracancien eintraf.

Georg hatte die Herren auf dem Bahnhof der Kreisstadt empfangen und geleitet sie in einen Jagdwagen nach dem Gute. Die Begrüßung zwischen den beiden Brüdern war eine sehr kurz und förmliche gewesen. Herbert hatte es selbstmütig beinahe angestimmt, den jüngeren Bruder anzusehen, und er sah während der ganzen Fahrt schweigend und in sich gekehrt in einer Ecke des Wagens. Als sie auf der Terrasse des Schlosses hielten, hatte sich dort beinahe die ganze Dienerschaft aufgestellt, und Martin war einer von denen gewesen, die sich am meisten vordrängten. Auf ihn fiel denn auch Herberts Blick zuerst, als er vom Wagen herabstieg, und in seinem ohnedies schon erdachten Gesicht glanz dabei eine seltsame Veränderung vor. Seine Lippen verzogen sich wie die eines Menschen, der einen schweren körperlichen Schmerz erduldet, seine Augen nahmen einen unheimlich starren, gläsernen Ausdruck an, und seine Wangen leuchteten mit einem Male noch blühender und einflussvoller als vorher. Er räusperte und mußte sich an den Wägen festklammern, um sich ausrechtzuhalten, und es verging wohl eine Minute, ehe er die volle Herrschaft über seine Glieder wiedererlangt hatte. Wohl keinem der Umstehenden war die plötzliche Umwandlung von Schwäche bei dem jungen Gutsherrn, als welchen man ihn jetzt natürlich anah, entgangen, aber sie war durch das Gefühl der Trauer, das ihn in diesem Augenblick notwendigerweise mit verdoppelter Gewalt überkommen mußte, mehr als hinreichend erklärt und die Festigkeit seines Schmerzes konnte ihm nur die Sympathien aller Umstehenden erwerben. Als Herbert leicht mit hastigen Schritten in das Vestibül des Schlosses eilen wollte, drängte Martin sich dicht an ihn heran und flüsterte ihm einige Worte der Begrüßung zu, welche selbst die in der Nähe befindlichen nicht zu verstehen vermochten. Aber sie sahen, daß der Baron nur mit einem ernt abweisenden, beinahe zornigen Blick antwortete und daß er im Innern des Herrenhauses verharrend, ohne den Tagelöhner einer weiteren Beachtung zu würdigen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Letzte seines Stammes.

Kriminal-Erzählung von C. Meerfeldt.

(Fortsetzung.)

Mit diesem Gelächris war es vollster Ernst, denn obwohl ihm die Notwendigkeit, mit dem Förster noch einmal über die Umstände, unter denen er die Leiche gefunden hatte, Rücksprache zu nehmen, den Gedanken sehr nahelegen mußte, Jagemeister in seinem eigenen Hause aufzuliegen, wies er doch die Verhütung zurück und ließ den Förster durch einen Boten bitten, in das Herrenhaus zu kommen.

Es war nicht viel Neues, was er von ihm erfuhr, und nichts, was ihn auf einen bestimmten Weg hätte leiten können. Aus Bactgefühl verschwieg der Förster ihm sowohl die Unterredung, welche er mit dem Obersten am Tage vor dessen Tode geführt, als auch die wenigen Worte, welche er kaum fünf Minuten vor der verhängnisvollen Katastrophe mit ihm gesprochen hatte. Die Angelegenheit stand ja mit dem Verbrechen in keinem Zusammenhang, wie er meinte, und er hielt es für unpassend, den jüngeren Bruder von dem Unrecht des älteren zu unterrichten.

Als Georg ihn nun ganz verzweifelt fragte: Haben Sie denn gegen niemand einen Verdacht, Herr Förster? da jubte dieser die Achseln und sagte sehr ernst:

Das ist eine Gewissensfrage, Herr Assessor, und ich weis nicht, ob ich Ihnen darauf nicht lieber mit einem runden „Nein“ antworten sollte, denn ein Argwohn, für den sich nicht der leiseste Schatten eines Beweises anführen läßt und der so ganz in der Luft schwebt wie der meine, ist am Ende kein Verdacht, den man laut aussprechen darf.

Und dennoch kann auch ein solcher Argwohn auf die rechte Fährte leiten! versetzte Georg. Sie sollten mir nichts verschweigen, Herr Förster, was auch nur entfernt danach angetan wäre, dieses entsetzliche Dunkel zu lichten.

Ich weis nichts anderes, als daß ich seit Wochen auf der Spur eines Wilderers war, der uns empfindlichen Schaden zufügte und der Gesicht genug besaß, sich allen meinen Nachforschungen zu entziehen. Gerade an diesem Morgen glaubte ich sicher zu sein, daß der Kerl sich im Forst umhertrieb und da liegt es ziemlich nahe, daß ich ihn auch für den Mörder des gnädigen Herrn halten muß. Gewiß! stimmte Georg bei. Aber wir sind damit noch nicht weiter. Wer war dieser Wilderer und wo sollen wir ihn finden? Der Förster blickte finstern zu Boden.

* Milchversorgung und Rindviehmast. In den Erörterungen über die Sicherstellung unserer Milchversorgung bisher nur wenig oder gar nicht auf die engen Zusammenhänge hingewiesen worden, die zwischen der Erhaltung und Mast unser Rindviehstapels und der Milcherzeugung bestehen. Unter anderem ist zur Erzielung einer besseren Milchversorgung der Bevölkerung vielfach dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß die Fütterung von Milch an Kühe völlig eingeschränkt werden möge. Ist richtig, daß in dieser Hinsicht ein Weg gefunden werden muß, der auf dem Gebiete der Milchfütterung den Interessen

Verbraucher mehr Rechnung trägt. Andererseits ist es auch im Interesse der Volksernährung zu begrüßen, daß nach allen vorliegenden Nachrichten die Zahl der zur Zucht eingestellten Kühe eine sehr große ist, so daß die Erhaltung und baldige Auffüllung unseres Milchviehbestandes schon hierdurch verbürgt wird. Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als die Zahl unserer Kühe bekanntlich recht stark abgenommen hat. Als ein wesentliches Mittel zur weiteren Vermehrung der Milchproduktion ist die Fütterung aufgestellt worden, das Abschlagen von Milchkuh, das noch immer erfolgt, vollständig zu verbieten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in normalen Zeiten die Zahl der Kuhschlächtungen etwa 42 bis 46 v. H. der gesamten Rindererschlächtungen beträgt. Wenn also überhaupt keine Kühe mehr geschlachtet würden, läge die jetzt verfügbare Milchmenge fast auf die Hälfte herab, und würde damit wohl eine Grenze erreichen, die bei der Knappheit der übrigen Fleischsorten auf die Dauer nicht haltbar wäre. Die Sache liegt indes so, daß sich durch die Verringerung der Schlächtungen überhaupt schon seit längerer Zeit natürlich auch die Zahl der zu schlachtenden Kühe sehr stark vermindert hat. Es ist schon lange das Bestreben der Viehhandelsverbände, die Milchkuh möglichst zu schonen, und man darf daher mit gutem Grund annehmen, daß jetzt nur noch solche Kühe zur Schlachtung kommen, die entweder keine Milch mehr geben, nicht fruchtig werden oder aus anderen dringenden Gründen abgeschafft werden müssen. Bedenklicher ist dagegen im Hinblick auf die Milchversorgung für die kommende Zeit die gegenwärtige stärkere Anlieferung von Jungvieh. Aber auch hierin ist bald eine Besserung zu erwarten, da schon jetzt ganz hervorragende ausgewachsene Milchkuh aus den Weidegebieten zur Schlachtung kommen. Es wird daher in absehbarer Zeit möglich sein, die Fleischlieferungen nach den Städten so zu regeln, daß nicht mehr die Stückzahl, sondern die wirkliche Fleischmenge der Berechnung der erforderlichen Lieferungen zugrunde gelegt wird. Es zeigt sich immer mehr, daß die Knappheit an Fleisch weniger empfindlich wird als der Mangel an Fett. Auch in dieser Hinsicht kann erweiterungsweise gesagt werden, daß unsere Landwirtschaft auf dem besten Wege ist, die Viehhaltung und Viehmast immer mehr den Bedürfnissen der Fleischversorgung anzupassen. Eine sehr wesentliche Förderung der Mast ist von der neugegründeten Landesfütterungsmittelgesellschaft zu erwarten. Durch diese Gründung wird die Möglichkeit gegeben, die verschiedenen Viehmastmittel einheitlicher, gleichmäßiger und — infolge unserer besseren Ernte — auch reichlicher mit einheimischen Futtermitteln zu versehen als bisher, was insbesondere der Schweinemast zugute kommen wird. Nicht minder bedeutungsvoll dürfte diese Besserung auch für die Hebung der Milchproduktion insbesondere im kommenden Winter sein. Es wird dadurch leichter gelingen, den Kühen nicht nur die zur Aufzucht der Kübber in den ersten Monaten notwendige Vollmilch, sondern auch die für die spätere Fütterung des heranwachsenden Jungviehs und der Ferkel erforderliche Magermilch zu belassen. In dieser Hinsicht begegnen sich die Wünsche der Verbraucher nach größerem Milch-, Fett und Buttermengen mit den Wünschen der Erzeuger auf leichtere Durchhaltung und Mastung der Viehbestände. Das von sachverständiger Seite bereits empfohlene Verbot der Abschaltung von Milchkuh beruht auf der Abschaltung aller weiblichen Tiere auszudehnen, daß zu diesen Abschaltungen jeweils behördliche Genehmigung erforderlich ist, dürfte wohl erst dann ernstlich zu erwägen sein, wenn die weitere Entwicklung für unseren Milchviehbestand die jetzt an sie geknüpften Erwartungen nicht erfüllen würde.

* **Raffaische Lebensversicherungsanstalt** (verwaltet durch die Direktion der Raffaischen Lebensanstalt in Wiesbaden). Die neue, durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden im Jahre 1913 errichtete Anstalt hat nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht für ihr zweites Geschäftsjahr 1915 trotz des Krieges zufriedenstellende Ergebnisse aufzuweisen. Der finanzielle Jahresabschluss ergibt in der großen Lebensversicherung einen Ueberschuß von 23.323,47 Mark und in der Vollerlebensversicherung einen Ueberschuß von 10.994,22 Mark. Sämtliche Ueberschüsse kommen satzungsmäßig und bedingungsgemäß nur den Versicherten zu Gute. Die Vermögensrechnung der Anstalt weist 1.228.195,83 Mark aus.

* Wie neuerdings verlautet, soll die Einführung der Reichsfleischkarte nicht am 2. Oktober erfolgen, wie verschiedentlich gemeldet worden war. Es soll vor allen Dingen erst das Ergebnis der Bestandsaufnahme vom September abgewartet werden, und dann wird die Frage der Anrechnung, sowohl der Vorräte wie der Hauserschlächtungen, gelöst werden müssen, wobei man allerdings daran festhält, daß keine, bei der Bestandsaufnahme festgestellte Vorräte bei der Ausgabe der Fleischkarten nicht in Anrechnung gebracht werden sollen. Endgültige Beschlüsse seien frühestens Mitte September zu erwarten.

* Ein wichtiger Tag für den Schuhhandel. Der gestrige 10. August war für den Schuhhandel ein wichtiger Tag, denn von jetzt ab müssen nach der Bundesratsverordnung über untaugliches Schuhwerk, alle Schuhe, die nachweislich vor dem 10. Juli 1916 hergestellt sind und den Vorschriften des § 1 Absatz 1 der Bundesratsverordnung nicht entsprechen, d. h. deren Abzüge oder Vaußlöcher ganz oder teilweise oder deren Brandlöcher oder Hintertappe ganz oder zum größeren Teil aus Pappe oder aus einem anderen Stoff hergestellt sind, der nicht geeignet ist, Leder zu ersetzen, mit einer entsprechenden Bezeichnung der verwendeten Stoffe versehen sein. Diese Bezeichnung muß die für die einzelnen Schuhstücke verwendeten Stoffe angeben, z. B. „Brandlöcher aus Korkleum“ oder „Hintertappe aus Pappe“.

— Die Sonnenblumentultur hat sich in diesem Jahre, wie schon jetzt unzweifelhaft feststeht, ganz vorzüglich bewährt. Bei der sehr reichen Bodenfruchtbarkeit des Vorjahres entwickelten sich die Pflanzen bei harter Verwehung zu mächtiger Höhe und zeigten gleichzeitig massenhaft ihre großen Köpfbildungen an, die sich jetzt unter dem Einfluß der sonnigen Witterung prächtig entwickeln. Bei dem riesigen Umfang, den der Anbau der Sonnenblumen überall an Obständen, an Bahndämmen, an Gartenzäunen und Begründeren gefunden hat, ist mit einem ganz bedeutenden Körnerertrag zu rechnen. Der dadurch zu erreichende Ertrag an gutem Speiseöl fällt bei der großen Ausdehnung der Sonnenblumentulturen ganz wesentlich bei unserer Vervollständigung ins Gewicht.

Niedrig. Bei schönem Wetter fährt jeden Sonntag bis zum Schluß des Schlepplandes nachmittags 2.55 Uhr ab Biedrich ein Reise-derl. Personendampfer nach Ahmannshausen. Rückfahrt ab da 6.15 Uhr.

mc. Wiesbaden. Der angebliche Ueberfall im Walde ist nach den bisher getroffenen Feststellungen höchstwahrscheinlich der Phantasie der Beteiligten entsprungen. Es handelt sich dabei um ein 20 Jahre altes hysteresches Mädchen. Während es unter einem Baume saß und sein Brot verzehrte, so erzählte es den Herren, welche es bewacht auf der Erde liegend fanden, habe sich ihm von Baum zu Baum springend ein Mann mit einer feidgrünen Mütze genähert und es dann plötzlich überfallen. Das Mädchen, welches sich zur Zeit im Krankenhaus befindet, scheint sogar zugeben zu wollen, daß seine Phantasie ihm einen Vollen gespielt hat.

mc. Wiesbaden. Die Kriegsküche im Friedrichshof veranlagte gestern, 50 Portionen, die über die Straße abgegeben wurden, 367 Portionen Essen. Gegenüber dem Tage vorher liegt ein kleiner Rückgang vor. Es tritt dabei zum ersten Male bei dieser Küche, der Einfluß des schlechten Tages in die Erscheinung. Im Uebrigen muß gesagt sein, daß auch der Tisch ohne Fleisch, durchweg befriedigt hat.

Bierstadt. In der hiesigen Feldmark wurde ein älterer recht wohlhabender Landwirt beim Stehlen unreifer Äpfel abgefaßt. Der Mann hatte schon seit einiger Zeit einen schwunghaften Handel mit unreifem Obst getrieben.

Frankfurt. Der Magistrat hat an die städtische Beamten-schaft folgende Mahnung gerichtet: Die schwierigen Zeitverhältnisse geben Veranlassung, den Beamten und Angestellten erneut eine freundliche und zuvorkommende Behandlung des die Dienststellen der Stadtverwaltung in Anspruch nehmenden Publikums zur Pflicht zu machen. Wenn wir auch gerne anerkennen, daß vielfach in Fällen, die zu Beschwerden führen, die Schuld beim Publikum selbst liegt und daß die Arbeitslast, die durch die Kriegsverhältnisse den Einzelnen auferlegt ist, große Anforderungen an ihre

Arbeits- und Nervenkraft stellt, so müssen wir doch darauf bestehen, daß das die Dienststellen der städtischen Verwaltung aufsuchende Publikum höflich und zuvorkommend behandelt wird. Vor allem sind alle Bemerkungen zu vermeiden, die geeignet sind, das Publikum zu reizen oder in Unruhe zu bringen. Ganz besonders wird es sich jeder Beamte und Angestellte angelegen sein lassen müssen, im Rahmen seiner Zuständigkeit und nach Lage des einzelnen Falles jedem, der seine Hilfe in Anspruch nimmt, nach besten Kräften beratend zur Seite zu stehen. Bei der mündlichen wie schriftlichen Erörterung von Anfragen ist es erforderlich, daß der Antragende so genau wie möglich über das Verfahren der städtischen Verwaltung sowie über die Gründe und Ziele dieses Verfahrens Auskunft erhält. Mit ganz besonderer Sorgfalt sind alle diejenigen Fälle zu behandeln, in denen es sich um kinderreiche Familien handelt. Es liegt im staatlichen wie im öffentlichen Interesse und somit auch im Interesse des städtischen Gemeinwesens, wenn von allen Seiten und bei jeder Gelegenheit die Anliegen kinderreicher Familien grundlegend mit besonderem Wohlwollen behandelt und soweit als es irgend angängig ist, befriedigt werden.

Frankfurt. Je länger der Krieg, umso mehr steigt die Reiseflust. Denn im Juli 1915 vereinbarte man an den Hauptbahnhöfen des Hauptbahnhofs 1.056.000 Mark, in diesem Jahre 70.000 Mark mehr, nämlich 1.126.000 Mark.

— Infolge der riesigen Zufuhren von Frühkartoffeln, ist der Markt derart überfüllt, daß man mit dem Kartoffellegen wieder ein noch aus weiß. Die Bevölkerung faßt jetzt wenig Kartoffeln, da ihr die Preise zu hoch sind. Sie begnügt sich mit Gemüse, das reichlich und auch verhältnismäßig billig ist. Die Folge von diesem geringen Kartoffelverkauf ist, daß im Osthafen zahlreiche Eisenbahnwagen mit Kartoffeln nicht entladen werden und daß der Inhalt verkauft. Von etwa 12—14 Wagen ist der Inhalt nahezu verdoeben. Die Händler verlangen für den Wagen 80—90 Mark, der sonst 2000 Mark und darüber gefloßt hat. Der Schaden, den die Stadt erleidet, ist sehr bedeutend. Auch auf der Mainkur stehen zahlreiche Wagen mit faulenden Kartoffeln städtischen Eigentums. — St. Nikolaus hätte in diesem Fall nichts dagegen einzuwenden gehabt, wenn die Stadt angesichts der drohenden Faulnisgefahr die ganzen Kartoffeln den Armen überweisen hätte.

— Der am 1. März 1915 verstorbenen Privatier Johann Heister hat die Stadt Frankfurt zu seinem Erben eingesetzt mit der Verpflichtung, daraus eine „Johann Carl und Luise Heister-Stiftung“ zur Unterstützung alter Leute zu errichten. Nach testamentarischer Bestimmung des Erblassers sind zunächst noch einige Lebrenten aus den Einkünften des Stiftungskapitals zu zahlen, nach deren Abzug vorläufig 6000 Mark jährlich für die Zwecke der Stiftung verfügbar bleiben. Das hinterlassene Kapital beträgt insgesamt etwa 317.000 Mark.

In Dettlich ertrank der 19jährige Jakob Roth von Winkel. Er war ein guter Schwimmer; er erlitt beim Baden einen Herzschlag. Aus dem Tausch. In den hiesigen Wäldern werden sehr zahlreiche Tollkirschen, zum Teil schon vollständig reif, teils auch blühend angetroffen. Die beerenreichen Kinder seien vor den schwarzglänzenden, lodenden Beeren, deren Genuß den Tod nach sich zieht, ernstlich gewarnt.

St. Goarshausen. Dem Landwirt Georg Graßmann von Weisel gingen die Pferde mit der Mähmaschine durch. Er kam unter die Maschine zu liegen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

lc. Brandach. Wegen Ueberschreitung des Höchstpreises wurde ein Jäger aus der Nachbarschaft, der einen Nebbock nach Osterpal für 1,80 M. das Pfund verkauft hatte, zu einer Geldstrafe von 39 Mark vom Schöffengericht verurteilt. Der Käufer kam mit 10 Mark Geldstrafe davon.

lc. Dillenburg. Für Rindfleisch wurde der Höchstpreis von 2,50 auf 2,20 Mark für das Pfund herabgesetzt.

In Gehrert (Oberwesterwald) verbrannte die 11jährige Tochter des Bergmannes Vichtenhäuser. Das Kind, das für die im Feld mit Centarbeiten beschäftigte Mutter das Mittagessen kochen sollte, war dem Herdfeuer zu nahe gekommen. Das Feuer hatte die Kleider der Unglücklichen ergriffen, und da Hilfe nicht nahe war, erlitt das Kind so schwere Brandwunden, daß es am Abend starb.

Alles aus der Umgegend.

Mainz. Die Milch muß abgeholt werden, so verfügte der Mainzer Milchhändlerverein, und zwar möglichst in den Vormittagsstunden von 8—11 Uhr, um die Gefahr des Sauerwerdens der Milch zu vermindern.

Mainz. Straßammer. Die 19jährige Elise Kraß aus Weisenau hatte sich im März in einem hiesigen Hotel unter falschem Namen eingelegt. Da sie ohne Mittel war, ging sie nachts im Hotel aus. Sie schlief während der Abwesenheit eines dort wohnenden Kellerehauptmannes in dessen Zimmer ein und verbrachte sich unter dem Tische. Der später in sein Zimmer einretrende Hauptmann bemerkte die Diebin nicht und legte sich in sein nebenanliegendes Schlafzimmer ins Bett. Als die Diebin bemerkte, daß der Hauptmann schlief, kroch sie unter dem Tische hervor und stahl aus der Brieftasche des Offiziers 480 Mark. Am 5. Uhr früh ließ sich die Kraß von dem Hausdiener und der Köchin, an die sie ihr Zimmer zahlte, das Haus öffnen und verschwand. In Bad Homburg verübte sie später in einem Hotel Zechertrug und wurde festgenommen. Nun stellte sich auch ihr Diebstahl im hiesigen Hotel heraus. In Homburg wurde sie zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, die bisher unbefristet ist, wurde zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt.

— Aus Rheinhessen. Weiße Trauben, und zwar schwarze nicht nur, sondern auch weiße wurden bereits in verschiedenen rheinhessischen Gemarkungen sowie an Haustraubengärten festgelesen. Die heiße Witterung, die nunmehr schon seit mehr als 3 Wochen ununterbrochen anhält, fördert das Wachstum der reifen Traubenansätze außerordentlich. Während angestrichelte Leute zu Mitte Juli schon alle Hoffnung auf einen 1916er Qualitätswein aufgaben, sind jetzt jene Schwarzerler selbst der Ansicht, daß wir auch in diesem Jahre immer noch einen ganz vorzüglichen Wein ernten können, der dem 1915er wenig nachzugeben braucht. Tatsächlich ist die Entwicklung der Trauben, wie wir heute von einem erfahrenen Winzer hörten, auch schon so weit in den letzten Tagen gediehen, daß wir dem Vorjahre gegenüber kaum in der Zeit zurückbleiben. Dabei ist der Reife gerade bei den am meisten angepflanzten Rieslingsträuben besonders gut und der Stand der Reben auch sonst geradezu ausgezeichnet. Die reiche Bodenfeuchtigkeit, die in den dicht belaubten Weinbergen noch lange nachwirkt, sichert zudem eine besonders frühe Entwicklung der Trauben.

— Aus Rheinhessen. Die Frühkartoffelernte fällt in Rheinhessen ganz vorzüglich aus. Die neuen Kartoffeln überfluten in Größe und Geschmeidigkeit. Die anfänglichen Befürchtungen, daß die Kartoffeln bei der heißen Witterung stark faulen würden, haben sich glücklicherweise nicht in weiterem Umfang erfüllt. Die gegenwärtige Trockenheit wirkt auf die Gesundheit der Früh- und Spätartoffeln überaus günstig ein. Heute gelten also Sorgen über eine Gefährdung der Spätartoffelernte durch Fäulnis als völlig überwunden. Man rechnet jetzt vielmehr mit einer richtigen Vollernte bei bester Qualität. Da die Frühkartoffeln neuer in Rheinhessen weit stärker als sonst angebaut wurden, so herrscht zur Zeit auf den rheinhessischen Kartoffelmärkten tatsächlich ein Ueberangebot.

Vermishtes.

Die Stiefeljoren. Die Verhältnisse auf dem Leder-, d. h. also auf dem Schuhmarkt, waren unheilbar geworden, und es wurde eingegriffen. Die Sohlen aus Pappe gehören der Vergangenheit an. Die Herabsetzung der Lederpreise, die mit dem 1. September in Kraft tritt, legt nun die Frage nahe, wie sich in Zukunft die Schuhindustrie und die Schuhmacher verhalten werden. Die hohen Preise, die jetzt für Stiefelsohlen gefordert werden, bedeuten nicht nur eine schwere Schädigung der Verbraucher, sondern haben auch ungünstige Verhältnisse in der Industrie selbst herbeigeführt. Man kann erwarten, daß durch Herabsetzung der Preise für Leder

demnächst auch Verrückung des Erzeugungsprozesses herbeigeführt werden wird, und daß infolgedessen die Verbraucher eine Herabsetzung der Kleinhandelspreise in der nächsten Zeit werden verlangen können. An amtlichen Stellen hat man der Auffassung Ausdruck gegeben, daß in Zukunft für das Befolgen von Stiefeln ein Preis von höchstens 4—5 Mark angemessen ist. Selbst wenn man berücksichtigt, daß eine Verrückung der Rohstoffe um ein getreten ist, so wird doch der Herabsetzung der Lederpreise eine Ermäßigung der Fabrikationspreise folgen müssen. Bei den nachgebenden Stellen wird übrigens, wie wir hören, die Frage erregt, ob es nicht gegebenenfalls, d. h. wenn eine solche Herabsetzung der Preise nicht von selbst eintritt, empfehlenswert sein wird, die Fertigungsindustrie dazu zu zwingen, ihre Preise den Einkaufspreisen gemäß festzusetzen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Marshall Hindenburg“.

Deutschland, Oesterreich treu verbündet — halten während Sturm stand — und auf neue Feinde verstanden — in dem Vaterland: — Eine Mauer laßt uns bauen, — eine einzige Kette front — und dem Helden uns vertrauen, der so großes schon konnte! —

Ob die Mittelmächte ringen — gegen eine ganze Welt, — es keinem Feind gelingen, — daß er unsere Wall zerbricht, — des Bestens treue Voten — meiden: keine Macht kommt durch, also hält die Macht im Osten — Deutschlands Rette Hindenburg! —

Wieder wogten die Millionen — Küssen an in wilder Fülle — ungezählte Legionen — trieb man in die Feuerluft. — Wäldern durch die Ostowina — wälzte sich der Riesenbar, — da erschallte hinaus zur Duna: — Marshall Hindenburg muß her! —

Und der Sieger von Masuren — stets zu großem Schlag bereit — der so schnell Ostpreußens Fluren — von dem Russenjoch befreit — der der Feinde Herr geworden, — der sie traf wie Sturm und Blitz, — treibt wohl bald die Russenherden — wieder fort ins Czernowitj! —

In dem wilden Kampfgedrahn — steht er wie ein Felsenblock — Deutschlands, Oesterreich-ungarns Söhne — folgen jubelnd seinem Wort, — von den Hängen der Karpathen — bis zur Duna, zum Meer — steht die Riesenfront Soldaten, — Hindenburg! Kommandeur! —

Welche Kraft liegt in dem Namen, — welche frohe Siegeskraft, — keiner wird im Kampf erlahmen — bis erlegt der Feindbar, — führt er sich auch wieder dreister, — nie und nimmer dringt er durch, — finden wird er keinen Meister — abermals Hindenburg! —

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiß Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reserve-Truppen teile.

Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wijniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nördlich von Krowo sind zahlreiche schwache russische Angriffe müheolos abgewiesen worden.

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im Allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit, von ihm erfolgten Tealangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Lubieszow und südlich von Jarece sind nicht gegliedert.

Die südlich von Jalore eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Dialoglowy und Gorodischtski zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Trebianice wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth, südlich von Gorodischtski, Vorteile zu erringen, sind reslos geblieben.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monasterzyska, sowie im Winkel des Dnjestes und der Bystrzyna griffen russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an verschiedenen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemüht sich der Feind südlich von Jabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkanriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees unternahm der Gegner schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstere Kämpfe durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Achtung!
Obst aller Art
wird zu
höchsten Preisen
gekauft jeden Nachmittag
von 1 bis 6 Uhr
i. Gasth. z. alten Rathaus,
Köln. 1071

Falläpfel
in kleinen, sow. in großen
Mengen kauft täglich
Adolf Hück
Händler.

Ertrag
gr. Obstplantagen
hier oder im Rheingau gegen
Kasse zu kaufen gesucht.
Angabe unter 5321 an die
Verwaltungsstelle in Biedrich.

Obst aller Art
kauft stets zu höchsten Preisen
proben
Frau Wilmis
Stumengasse 8.
Metallbetten an Private
Katalog frei
Holzrammenstr. Kindert.
Eisenmetallfabrik Suid L. Thier.